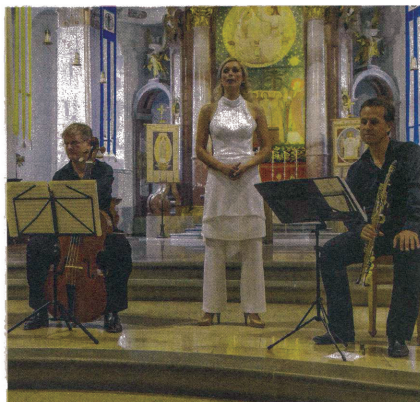


# Zwischen heimelig und distanziert

Südkurier Nr. 149  
2. Juli 2014



Sie spielen zusammen (von links):  
Werner Matzke, Sarah Maria Sun und  
Jochen Feucht. BILD: STEINMÜLLER

**Beuron** (hps) Lieder des englischen Komponisten John Dowland (1563-1626) aus der Zeit der britischen Königin Elisabeth I. gehören zu den Seltenheiten im musikalischen Angebot des Konzertjahres in der Beuroner Klosterkirche. Die drei Musiker und die Sängerin von „The John Dowland concept“ haben sich genau dieser Musik verschrieben. Dowland war eine Berühmtheit und gehörte zu den bestbezahlten Musikern seiner Zeit.

Das Konzert begann mit einem kraftvollen Saxophon-Einstand. Ein Instrument, das in der Klosterkirche sonst weniger zu hören ist. Der Klang verzauberte, nahm gefangen, eroberte das Kirchenschiff, traf sich zu einem Rendezvous mit der herrlichen Akustik, der eigentlichen weltlichen Hausherrin der Barockkirche. Die Gitarre und das Cello übernahmen nun die Klanghöhe mit weichen Klängen, fast so weich, formschön und anschmiegsam wie eine englische Parklandschaft in der Frische eines Sommermorgens.

Als krönendes Mitglied der Künstlergruppe meldete sich die Sängerin Sarah Maria Sun zu Gehör. Ihre Stimme wurde von den Instrumenten mit einer ungeahnten Anschmiegsamkeit aufgenommen. Sie schwamm auf den Wogen des musikalischen Sees, der inzwischen das Gotteshaus bis in die letzte Ecke geflutet hatte. Aber die Stimme dominierte nicht wie ein stattliches Schiff, sondern entpuppte sich eigentlich als edler Fisch, der sich in dem See aus Noten und Akkorden tummelte. Die Stimme der Opernsängerin wanderte zwischen romantischer Heimeligkeit und melancholischer Distanz. Das Saxophon war immer eine Art Korrektiv, fast wie eine Strandlinie, die die Macht des Stroms in die vom Komponisten gewollten Bahnen lenkt.

Die Lieder wechselten mit farbigen Improvisationen, die wie Inseln aus dem Wasser eines Flusses auftauchten. Die Künstler wechselten in die Gnadenkapelle. Die Musik schien in eine andere Dimension entrückt zu sein. Die Töne waren wie in Watte verpackte Regentropfen aus dieser anderen Sphäre, die Kreise auf dem Wasser bildeten. Die Musiker kehrten ins Kirchenschiff zurück, angeführt von einem Saxophon, das mit seinem Solo den Anspruch erhob, für die Rückkehr der Musik verantwortlich zu sein.

Mit Rasseln und Schlagscheiben und einem zum Mitspielen aufgelegten Cello bekam das Konzert eine würdige Abschlussnote. Schade nur, dass die englischen Liedtexte nicht übersetzt wurden.